Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 17 (1922)
Heft: 3

Artikel: Vo de Thurgauertracht : Mundart usem Murgtal
Autor: Gremminger-Straub, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-172048

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 8. Trachtengruppe in Amriswil, vom Mai 1919. Aufnahme des Verfassers. — *Fig. 8.* Groupe de costumes thurgoviens à Amriswil. Vue prise en mai 1919 par l'auteur de cet article.

VO DE THURGAUERTRACHT.

(Mundart usem Murgtal.)

Es ist zwor sehr vill Wasser d'Murg abgschosse under de Fraufelder Schlossbrugg dure, sid im liebe Thurgi d'Maitli und d'Fraue Trachte treit hend. Es törft woll a di 100 Johr und mee si, und üses hütig Gschlächt kennt si blos no öppe vo Bildere, usem Museum oder vo Theateruffüerige her, zu dene vilecht e par lustigi Töchtere us alte Tröge und Chiste vo Urgrossmueters Zite her no Hube und Schoosse und andere alte Chro füre zehrt hend. Das ist schad, denn üsi alt Tracht wärs wärt, dass me si wieder mee s'Ehre züche wür, denn si tarf sich punkto Schönheit und Kleidsamkeit rüebig näbed vill andere Trachte im Schwizerland säche lo, und si stot irne Trägerine verfluemet nätt. Vor 2 Johre z. B. hemmer z'Amerswil alöslech amene Konzärt vom Orchester e ganzi Trupple Trachtemaitli zemeprocht. Die hend is zur Gitare Röseligartelieder gsunge, und Jung und Alt, i wüüsst im Ärnst nöd, weli mee, hät e Mordsfreud gha a dem farberiche Bild.

Üsi Glehrte und Kenner säged üs zwor, die alte Trachte seied eigentlich nöd rein schwizerischen Ursprungs. D'Offizier hebed us frönde Dienste, z. B. us Holland, Spanie, Italie, Frankrich irne Fraue und Töchtere di säbe Trachte heigchromet. Die heigeds denn gärn zu allerlei Fästivitäte treit. Das Züg sei sofort nogmacht worde, und us dene frönde Elemente erst heiged sich di bekannte Schwizertrachte entwickled, und seied zerst no vo hablechere Lüte ghalte worde. Es wird scho so si, denn zum Schaffe hät sich woll keini vo dene Trachte geignet und näbed-

Abb. 9. Die frühere Thurgauer Tracht mit der typischen Radhaube. Aufnahme des Verfassers. — *Fig. 9.* L'ancien costume thurgovien et sa coiffe typique en forme de roue. Vue prise par l'auteur de l'article.

Abb. 10. Thurgauer Tracht um 1830. Aufnahme des Verfassers. — *Fig. 10.* Costume thurgovien, vers 1830. Cliché de l'auteur de l'article.

her und nametlech vo ermere Kreise sind eifacheri und stercheri Kleider geng und gäb gsi.

Üsi sog. Thurgauertracht ist denn au sogär uf dem chline Gebiet i vill Verschiedeheite vorcho. Nöd bloss, dass di Vermögleche und Riche besseri und chostlecheri Stoff verwendt hend dezue, a chline Underschide hät sich au ledig vo verhürotet, katholisch vo reformiert, Oberthurgi vo Unterthurgi wieder erchenne lo nametlich i de Art und Form von Radhube. Im allgemeine aber darf me säge:

Zu de ganz alte Tracht hend wiissi Strümpf und fast absatzlosi Halbschüeli ghört. Mi Urgrossmueter hät als 84jöhrigs Wibli no verzellt, wie si amel i einer Nacht e Päarli därig Schue durtanzt hebed öppe nochere Ärn. Da gäb hüt bi dene verruckt hoche und dito türe Schuene e gsalzes Vergnüege! De Rock ist meist en tunkle Miederrock gsi mit vill Fält, wo d'Ermel vom wiisslinene Hemp von Achsle wäg frei lo hät. De Hals und d'Achsle sind teckt worde mit eme Fular us bunter Siide mit farbige Frenseli. Au d'Schooss ist sidig gsi, eifarbig oder plüemlet, ganz noch Gschmack und Vermöge vo de Trägerin. 's Mieder ist

ebefalls echli en Barometer gsi fürs Vaters Guldistrumpf, denn di Wäächere hends chostlech mit silberne Chetteli und Schliesse us türer Filigranarbeit verhenkt, wos halt bin Ermere hend müese tunkli Bendel tue.

's Lustigst a de ganze Tracht ist aber sicher d'Band- oder Radhube gsi. Eifachi Lüt hend si us tunklem oder plüemletem Siidestoff mache lo, vermöglichi aber hend sie grösser, mit Rosshoorspitze und Metallarbeit am Hinderchopf gha. A dene Band- oder Radhube sind denn breiti Siideband abüezt gsi zum Binde une am Chinn, und die Bendel hend lustig uber Fular und Brust gflatteret im Luft. Es ist mi wiitst Tenke, dass afangs der Achzigerjohr di elteste Fraue no däre Bandchappe treit hend i d'Chirche, und e Nochberi, wo über Nünzgi worden ist, hät all no Chappemacheri gheisse. Hüt würed sich usi Fräulein „Modes" bedanke für so en Titel.

Abb. 11. Die später übliche Thurgauer Tracht; um 1830. Aufnahme von J. Stutz, Arbon. — *Fig. 11.* Le costume thurgovien de l'époque suivante, après 1830. Cliché J. Stutz, Arbon.

Afangs vom letzte Johrhundert und zur Zit vo üsem Freiheitssenger Thomas Bornhuser ist di bunt Miedertracht denn mee und mee verdrengt worde dur mödigeri Kleider, mödiger im Schnitt, aber no altehrwürdig im Stoff. Es ist blautrucks Linis gsi us sälberpflanzetem Flachs. Au d'Radhube hend modernere Möbel müese Platz mache, nametlech bin jüngere Herrschafte. Die Eltere aber hend no lang sogenannte Taufihübli für Schö ufgsetzt. Di blautruckte Röck i eifachem und richerem Schnitt sind aber so allgemein in Gebruch cho in 30—60er Johre, dass me fast wieder hät chöne vonere Tracht rede, und die ist so solid gsi, dass mengi Frau ires Hochstigkleid fast irer Läbtig hät chönne am Suntig aha, was me vo üsne moderne Hüdeli und Fehnli sicher nöd cha behaupte. Das zweit Bild zeigt grad eso e Kleid, 's ist hütigstags no pfenigganz. En letzte Räst vom „Blautruckte" ist erhalten als Wärchtiggwand bi eltere Purefraue für ufs Fäld im Summer, barermlich und miteme wiisse Chopftüechli z'träge.

Di alte Trachte wieder allgemein izfüere und üsere Frauewält beliebt z'mache, wird chum go. Das wär e blaus Wunder und 's Rad vo de Zit lot sich nöd ruckwärts treie. Hüt tanzed alles noch em Vobach und Favorit, nochem Pariser Chik und de Wienermode. Aber vilecht sind im Thurgi doch no e par tapferi

Puremaitli, wo so vill Guraschi hetted, di schö alt Tracht wenigstes a Fäste und firleche Glägeheite wieder z'Ehre z'züche als Gegegwicht gegen alli Torheite und Usinnigkeite vo usländische Mode und als Behauptig vo altem währschaftem Thurgauersinn. Wie hend am Sengerfäst z'Fraufeld di Trachte-Ehredame gfalle! Bereits hät au z'Sulgen usse eso e wackers Chind vo sich us ohne Heimatschutz, us eigner Isicht, en ganze Summer lang d'Tracht wieder treit und vill, vill Lüte Freud gmacht demit. Thurgauermaitli, wär ist so tapfer und machts no? I de Mitteilige witer hine wär en Wäg zeiged zum Sälbermache! *H. Gremminger-Straub.*

DIE PFLEGE DES BÄUERLICHEN GEISTESLEBENS.*)

Ein Vortrag von *Josef Reinhart.*

„Es wird soviel von der Pflege des bäuerlichen Wirtschaftslebens geredet und geschrieben. Es wird soviel für landwirtschaftliche Fachbildung getan. Und es wird so oft, mit Stolz oder Neid, auf die vermehrte Ertragsfähigkeit des Bauernlandes, auf den durch die Erhöhung der Sach- und Naturalwerte gesteigerten Erwerb des Bauernstandes hingewiesen. Wieviel seltener wird die Kehrseite dieser Erscheinung beleuchtet: die geistige Öde und Leere, die der zweck- und zielbewusste Erwerbsgeist, das Jagen nach Geld und Gewinn im Denken und Sinnen des Bauern verschuldet hat. Das Landschaftsbild gibt sie schon zu erkennen. „Grün war die Erde unsrer Heimat, grau wird sie immer mehr.“ Stacheldrähte zäunen bald jeden Bodenbesitz, jedes Gärtchen und jeden Hühnerhof ein; zementgraue Brunnentröge, langweilige Fabrikdutzendware wie alles andre, ersetzen die währschaften alten Holzbrunnen, die eine Geschichte hatten und etwas erzählen konnten; öde Eternitdächer decken gefühllos, nichtssagend das Bauernhaus, dessen grelle Backsteinmuster eine falsche Vornehmheit zur Schau tragen. Dafür fehlt der Naturschmuck der Blumen vor den Fenstern, weil sie nichts eintragen und „keinen Zweck“ haben; es fehlt die Bank vor dem Hause, weil der Feierabend fehlt und das Bedürfnis, sich traulich und friedlich auszusprechen. Es fehlen in der Stube die weltlichen oder geistlichen Andachts- und Erbauungsbücher, weil weder zur Andacht noch Erbauung Zeit vorhanden ist. Und so geht, ganz mit Recht, der gute Bauernstolz dahin, der aus dem Gefühle stammte, „dass er eigene Wurzeln hat, dass er sich selber den Boden fruchtbar gemacht, dass sein Haus, seine Wohnung der Ausdruck einer eigenen bodenständigen Sinnesart sei, — der Bauernstolz, jenes Bewusstsein des eigenen Wertes, der nicht von heute auf morgen entsteht, sondern ein Ergebnis jahrzehntelangen Wachstums ist, einer Veredelung, der sich vom Vater auf den Sohn, von Generation auf Generation forterbt und nicht mit einem Tanzkurs oder mit einem sechsmonatlichen Pensionsaufenthalt mit Klavierstunden erreicht werden kann.“

Es ist unser Josef Reinhart — selber ein Bauernkind und einer der besten Schilderer unseres Bauernstandes —, von dem wir diese Klage vernehmen. Sein

*) Mit Erlaubnis des Verfassers, Prof. O. von Greyerz, bringen wir die folgenden, im „Kleinen Bund“ zuerst erschienenen Zeilen zum Abdruck.